

5. Raum- und Identitätskonstruktionen durch alltagskulturelle Praktiken

Christel Baltes-Löhr, Andrea Binsfeld, Elisabeth Boesen, Laure Caregari, Norbert Franz, Markus Hesse, Eva Klos, Rachel Reckinger, Gregor Schnuer, Benno Sönke Schulz, Heinz Sieburg, Gianna Thommes, Britta Weimann, Christian Wille, Julia Maria Zimmermann

5.1 SUBJEKTIVATIONEN UND SUBJEKTIVIERUNGEN

Das vorliegende Kapitel knüpft an das Kapitel 3 an und komplettiert die dort eingetretene theoretisch-konzeptionelle Perspektive. Während jenes in erster Linie Regierungstechniken, Normsetzungen und Sinnzuweisungen analysiert, beschäftigen wir uns mit der Frage, wie solche Techniken und Setzungen von Subjekten gelebt werden bzw. wie sie das Selbstverständnis der Einzelperson beeinflussen. Beide Kapitel gehen vom Foucaultschen Ansatz der Gouvernementalität (vgl. Foucault 2006) aus, um – mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung – das Zusammenwirken von Herrschaftstechniken (v.a. in Kapitel 3) und Subjektivierungstechniken (v.a. in diesem Kapitel) und die darin angelegten Raum- und Identitätskonstruktionen zu beleuchten. Zur Untersuchung dieses Zusammenwirkens wird in den hier präsentierten Fallstudien unterschieden zwischen dem Aspekt der Subjektivation, d.h. der Adressierung oder ›Anrufung‹ als Subjekt (vgl. Althusser 2010) und jenem der Subjektivierung, des Selbst-Verstehens (vgl. Bührmann/Schneider 2008); oder in anderen Worten: zwischen Prozessen der Aneignung und Zuschreibung sowie ihres Ineinandergreifens im Zuge von Alltagspraktiken (vgl. Reckinger/Wille/Schulz 2010). Der Schwerpunkt der folgenden Betrachtungen liegt dabei auf den in den Fallstudien empirisch zu beobachtenden Subjektivierungen.

Der Subjektbegriff erlebt in den Kulturwissenschaften gegenwärtig eine gewisse Konjunktur. Die aktuellen Formen der Beschäftigung mit dem Subjekt haben sich allerdings von der abstrakten, philosophischen Auseinandersetzung mit dem Subjektbegriff in hohem Maße gelöst. Die kulturwissenschaftliche Subjektanalyse befasst sich mit dem empirischen Subjekt und dessen verschiedenen (historischen) ›Subjektivierungsweisen‹. Sie beruht somit auf einer Umkehrung der

klassischen Beziehung zwischen dem philosophischen Subjektbegriff und dem empirischen Subjekt, wie sie für das 18. und 19. Jahrhundert kennzeichnend war.

Im Folgenden soll in einem ersten Schritt aufgezeigt werden, wie das klassische Subjektverständnis seit Ende des 19. Jahrhunderts in Frage gestellt und die Differenzierung zwischen transzendentalem und empirischem Subjekt aufgehoben wurde. In einem zweiten Schritt wird die theoretische Grundlage der Subjektnalyse, wie sie sich in den Fallstudien wiederfinden wird, vorgestellt und die Verknüpfung zwischen Gouvernementalität und Subjektivation/Subjektivierung dargelegt. Schließlich wird die forschungspraktische Operationalisierung des entwickelten konzeptionellen Rahmens ausgeführt.

5.1.1 Überblick zur Entwicklung des Subjektbegriffs

Während des 18. Jahrhunderts bildete sich ein bestimmtes Subjektverständnis in der Erkenntnistheorie heraus. Diese Entwicklung kann auf René Descartes Dualismus zurückgeführt werden und mündet in Immanuel Kants Transzentalphilosophie (vgl. Benedikter 2011: 767). Kants Subjekt zeichnet sich gegenüber dem Objekt als aktiv wahrnehmend aus und existiert *a priori* – es ist nicht eine Folge von Sinneswahrnehmungen, sondern es ist ein ›transzentales Ich‹ (vgl. Kant 1868). Er beschreibt dadurch ein Subjekt, das als Grundlage für sinnliche Wahrnehmungen gegeben ist (vgl. ebd.: 115ff.) und subjektive Einflüsse auf sich selbst durch den Verstand überwinden kann. Das Subjekt ist hier zentriert, d.h. es ist aktiv wahrnehmend und das Verstehen dieser Wahrnehmungen ist universal und objektiv *möglich*, da der Verstand und die reine Vernunft *a priori* gegeben sind.

Im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts trat eine Reihe von Subjektbegriffen auf, die das abstrakte, transzendentale Subjekt als Grundlage des Selbst in Frage stellen. Hinzuweisen ist hier nicht zuletzt auf Marx und Engels, die die Subjekt-Objekt-Dichotomie beibehalten und auf die Relation Arbeiter – Produkt übertragen. Ihr Subjektbegriff beschreibt das ›Selbst‹ als das Produkt sozialer Handlung (vgl. Marx/Engels 1969: 20). Für die spätere, als postmodern zu kennzeichnende Auffassung von der Dezentrierung des Subjekts sind die Arbeiten von Sigmund Freud und Friedrich Nietzsche wegweisend. Die Frage nach der Entstehung des Selbstbewusstseins spielt in Sigmund Freuds Psychoanalyse eine wichtige Rolle. Das triebgesteuerte ›Es‹ und das wertorientierte ›Über-Ich‹ stehen in Konflikt; als dessen Ergebnis entsteht das ›Ich‹. Es gibt folglich kein transzentales Subjekt im Kantschen Sinne, sondern einen Balanceakt, der sich im Bewusstsein als ein Aufeinandertreffen von Normen, Trieben und Reflektion manifestiert. Der Einfluss des Freudschen Subjektbegriffs ist bei poststrukturalistischen Denkern wie Jacques Lacan, Roland Barthes, Julia Kristeva und Judith Butler deutlich zu erkennen.

Von Bedeutung für die neuere kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Subjektbegriff ist insbesondere Friedrich Nietzsche, der die Vorstellung

von einem transzentalen Subjekt und den ihm zugehörenden Freiheitsbegriff als eine Illusion bezeichnet:

»Das Erkennen, das absolute und folglich auch das relative, ist ebenfalls *nur eine Fiktion!* Damit fällt denn auch die Nöthigung weg, ein Etwas das ›erkennt‹, ein Subjekt für das Erkennen anzusetzen, irgend eine reine ›Intelligenz‹, einen ›absoluten Geist‹ – diese noch von Kant nicht gänzlich aufgegebene Mythologie [...] hat nunmehr ihre Zeit gehabt« (Nietzsche 2009 [1885]: 38 [14]).

Nietzsche versteht das ›Ich‹ plural, als sich selbst ungleich, nicht zentriert und ruft zur ›Selbstüberwindung‹ als einer Form der Freiheit auf. Seine Philosophie und deren Subjektbegriff werden als Auftakt zur postmodernen Theorie und als Ausweg aus der Moderne betrachtet (vgl. z.B. Habermas 1988: 120). Zugleich wird in der frühen Soziologie (Emile Durkheim, Max Weber, Georg Simmel) der Subjektbegriff im Sinne von ›Persönlichkeit‹ oder ›Identität‹ gefasst. Der Konzeption des Individuums in den Sozialwissenschaften liegt allerdings bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend die Vorstellung eines *a priori* gegebenen, selbstbewussten ›Ich‹ zugrunde, welches in einer zu erforschenden Beziehung zur Gesellschaft steht.¹

Es sind schließlich die spät- und postmodernen Denker, die das Subjekt als etwas Vorgegebenes erneut radikal in Frage stellen. Andreas Reckwitz (vgl. 2008: 124) beschreibt zwei Konkretisierungen dieser Perspektive, die zunehmend Anerkennung erfahren: 1) Michel Foucaults Subjektbegriff und die von ihm beeinflusste kulturwissenschaftliche Analyse von Subjektivierungsweisen und 2) das Konzept eines spezifisch postmodernen ›Selbst‹. Foucault versteht Kants Subjektbegriff als historisch-kontextuelles Konstrukt und lehnt, ähnlich wie Nietzsche, die Idee eines transzentalen ›Ich‹ ab. Das Subjekt ist nach seiner Auffassung nicht eine Voraussetzung, die unter dem Einfluss von gesellschaftlichen Strukturen zu Handlungen befähigt, sondern es ist selbst ein Resultat der Handlungen, die wiederum historisch-kulturell situiert sind. Die zweite Konkretisierung besteht in der Formulierung neuer, postmoderner Subjektformen und wird von Autoren wie Mike Featherstone (1995) oder Zygmund Bauman (2000) hervorgebracht, die sich mit der Auflösung von festen, als natürlich verstandenen Sozialstrukturen in der Postmoderne befassen. Die klassische Differenzierung zwischen abstraktem (transzendentalem) und empirischem (positivistisch/deterministisch vorgeschrriebenem) Subjekt ist nun kein zentrales Element der Subjektnalyse mehr. Die Auffassung vom Subjekt als einerseits sozial konstituiert

1 | Die Gesellschaft ist hier mehr als eine Summe ihrer Individuen und wird insofern zum eigentlichen Forschungsgegenstand – Funktionalismus und Strukturalismus befassen sich nicht mit den Beziehungen zwischen Individuen, sondern mit jenen zwischen Individuum und Gesellschaft.

und andererseits das Soziale konstituierend bildet hier die Grundlage der Be trachtungen.

5.1.2 Theoretische Grundlagen der kulturwissenschaftlichen Subjekttanalyse

Die aktuelle kulturwissenschaftliche Subjekttanalyse befasst sich mit dem empirischen Subjekt, d.h. ihr geht es nicht um das philosophische Problem der Bestimmung eines allgemeinen Subjektbegriffs. Gleichwohl wird das theoretische Verständnis, das ihr zugrunde liegt, weithin geteilt: das Subjekt ist keine autonome, *a priori* gegebene Größe, die die Grundlage von Erkenntnis und Handeln darstellt, sondern das Ergebnis bestimmter kultureller Subjektivierungs- und Subjektivationsweisen, die zu untersuchen sind. Das kulturwissenschaftliche Interesse gilt also nicht dem Subjekt, sondern den historisch-kulturell spezifischen Subjekttypen, genauer gesagt, den Prozessen ihrer Herausbildung. Dabei richtet die jüngere Forschung ihr Augenmerk jedoch ausdrücklich auf die Subjektivierungsweisen. Es geht ihr nicht um eine Analyse des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft, bei der Individualisierung als Befreiung des/der Einzelnen von sozialen Zwängen aufgefasst wird, sondern darum, »wie sich dieses ‚Individuum‘ in [...] körperlichen oder psychischen Eigenschaften, die ihm vermeintlich Autonomie sichern, aus hochspezifischen Schemata zusammensetzt« (Reckwitz 2008a: 15).

Die kulturwissenschaftliche Subjekttanalyse nimmt demnach eine kritische Distanz gegenüber ihrem Gegenstand ein: Eigenschaften werden als nur scheinbar gegeben und vorkulturell aufgefasst und es wird nach den »kaum bewussten oder transparenten kulturellen Prozessen der Stabilisierung und Destabilisierung« dieser Eigenschaften – »de[r]n gesellschaftlichen Subjektordnungen, in die der Einzelne mehr oder weniger unproblematisch einrückt« (Reckwitz 2008a: 16f.) – gefragt.² Befördert wurde das Interesse an kulturellen Subjektivierungs- und Subjektivationsweisen durch grundlegende theoretische Entwicklungen des Poststrukturalismus; ein wichtiger Impuls ging dabei v.a. von der Hypothese einer postmodernen Transformation des Selbst aus, die die Grundlage bildet sowohl der Revision des bürgerlichen Subjektbegriffs als auch der Analyse zeitgenössischer Subjektivierungs- und Subjektivationsprozesse.

In diesem Kapitel meint Subjekttanalyse in erster Linie eine Befragung von sozialen Praktiken auf die in ihnen artikulierten Subjektkonstitutionen, wobei Subjektkonstitution verstanden wird als das dynamische Verhältnis von Subjektformierungen und Subjektpositionierungen bzw. Zuschreibungen (*Subjektivationen*) und Formen des Selbstverständnisses und Selbstverhältnisses bzw. Aneignungen (*Subjektivierungen*). In diesem Prozess werden implizite Vorgaben auf

2 | Anregungen hierzu stammen u.a. aus der amerikanischen *Culture and Personality School*.

unterschiedliche Weise verinnerlicht, reproduziert, verschoben oder auch überwunden. Subjektkonstitutionen sind demnach – ebenso wie die aus ihnen resultierenden Identitäten – contingente Formierungen, nicht frei von Widersprüchen und stets vorläufig. Subjektkonstitution ist ein die soziale Praxis durchziehender, allgegenwärtiger, kontinuierlicher Vorgang.

Das hier in den Blick genommene ›Subjekt‹ ist nicht gleichzusetzen mit einem Individuum. Vielmehr handelt es sich um historisch wandelbare Subjektformen, die es ermöglichen, dass der/die Einzelne als Subjekt angesprochen, *subjektiviert wird* und dass er/sie sich selbst als Subjekt erfährt, *sich subjektiviert*. Subjektivationen umfassen dabei zugeschriebene kulturelle Typisierungen, Anforderungskataloge oder Muster des Erstrebenswerten. Subjektivierungen dagegen stehen für Selbstentwürfe der Einzelperson, die sich an Subjektivationen orientieren, was ebenso die Möglichkeit einschließt, dass der/die Einzelne an dem Anspruch scheitern kann, den Subjektivationen folgend zum Subjekt zu werden. Die theoretische Herangehensweise, die dieses empirisch offene und z.T. konfliktuelle Spannungsverhältnis zwischen Subjektivation und Subjektivierung in den Mittelpunkt rückt, beschreibt Reckwitz (2008b: 80) folgendermaßen:

»Das wichtigste Merkmal der poststrukturalistischen Perspektive auf das Subjekt besteht [...] darin, dass sie [...] Subjektordnungen nicht als Resultate homogener und eindeutiger Codes analysiert, sondern als kulturelle Gebilde, in denen eine widerspruchsfreie und stabile Subjektivität immer wieder scheitert und torpediert wird: etwa dadurch, dass sich unterschiedliche Diskursordnungen unberechenbar überlagern, dass Zuordnungen von Signifikanten zu Identitätssignifikaten sich als mehrdeutig erweisen oder Subjektkulturen sich als Räume permanenter Definitionskonflikte herausstellen.«

Die Fallstudien in diesem Kapitel legen – in Anlehnung an den Foucaultschen Gouvernementalitätsbegriff – Prozesse der Subjektkonstitution offen, indem sie sich bestimmten Praktiken und Diskursen der Raum- und Identitätskonstruktion in Grenzräumen zuwenden. Sie untersuchen also Zusammenhänge, in denen in besonderem Maße von mehrdeutigen, widersprüchlichen und fragilen Subjektkonstitutionen ausgegangen werden darf. Im Folgenden wird dargelegt, wie das hier verwendete Begriffsinstrumentarium mit dem für diesen Band insgesamt wichtigen Foucaultschen Konzept der Gouvernementalität und der Subjektanalyse verknüpft wird.

5.1.3 Gouvernementaler Zugang zu Subjektkonstitutionen

Um die Frage nach den Subjektkonstitutionen, die aus Subjektivierungs- und Subjektivationsprozessen hervorgehen, unter eine analytische Klammer zu fassen, hat sich der Gouvernementalitätsansatz für die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen der Autor/-innen dieses Kapitels als gewinnbringend erwiesen. Es handelt sich hierbei um ein integratives Konzept, das die Wechselwirkungen zwi-

schen Herrschafts- und Selbsttechnologien in den Blick nimmt, indem es »allgemein die wechselseitige Konstituierung von Machtformen, Wissenspraktiken und Subjektivierungsformen adressiert« (Bührmann/Schneider 2008: 70). Anders formuliert: Gouvernementalität verweist »auf unterschiedliche Handlungsformen und Praxisfelder, die in vielfältiger Weise auf die Lenkung und Leitung von Individuen und Kollektiven zielen« (Lemke 2008: 260). Dabei kann es sich um die Leitung *Anderer* handeln (etwa auf der makrosozialen Ebene einer staatlichen Verwaltung oder etwa auf der mikrosozialen Ebene von Ratgeberliteratur) sowie um die Leitung des *Selbst* (auf der mikrosozialen Ebene der ethischen Selbstdisziplinierung).

Ein besonderes Augenmerk des Ansatzes liegt auf der *Verschränkung von Herrschafts- und Selbsttechniken*, wobei letztere, wie oben bereits deutlich gemacht, im Fokus des vorliegenden Kapitels stehen. Gouvernementalität »integriert nicht nur zahlreiche zwischen-, sub- und transstaatliche Akteure, sondern verweist v.a. auf vielfältige Kreuzungspunkte von Machtverhältnissen, in denen überhaupt erst konkrete Handlungsweisen, bestimmte Dispositionen und Subjektivitäten erzeugt werden« (Gertenbach 2012: 112). Auf der in diesem Kapitel bevorzugt behandelten mikroanalytischen Ebene findet die gubernementale Regierungsweise ihren »spezifischen Ausdruck [...] im Einwirken auf den Handlungsbereich der Subjekte und in der Formung und Gestaltung bestimmter Formen von Subjektivität« (ebd.), die in den Fallstudien mit Blick auf Raum- und Identitätskonstruktionen in alltagskulturellen Praktiken analysiert wird.

In rezenten Publikationen zum Begriff der Gouvernementalität wird mehrfach dessen Scharnierfunktion zwischen Macht, Wissen und Subjektivität betont. Angesprochen wird damit, dass durch das jeweilige Zusammenspiel von Macht und Wissen jeweils unterschiedliche Formen der Subjektivität erzeugt oder »nahegelegt« werden (ebd.: 114). Wissen fasst Foucault äußerst heterogen als Sammelbegriff für wissenschaftliche Erkenntnisse, legitime ›Hochkultur‹, diverse offizielle Kanons; aber auch alltagskulturelle Evidenzen, nicht-diskursive Erfahrungsbestände u.ä. zählen dazu. Dieses Wissen ist nicht nur nie neutral, sondern es reguliert, was jeweils in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern oder Epochen als wahr erscheint. Innerhalb dieses Rahmens haben Personen einen bestimmten Handlungsspielraum mit *äußerst zahlreichen – aber nicht beliebigen – Wahlmöglichkeiten* (vgl. Baltes-Löhr/Prüm/Reckinger/Wille 2010).

In den folgenden Fallstudien steht die gubernementale Situierung von Selbstverhältnissen in Verbindung mit räumlichen Aspekten der Identitätskonstruktion im Vordergrund. In diesem Untersuchungsfeld ist eine Vielzahl von z.T. synonym verwendeten Begriffen vorzufinden: Im Zusammenhang mit Subjektivation wird von Prozessen der Subjektformierung, Subjektpositionierung, Regierungspraktiken, Disziplinierungspraktiken usw. gesprochen, während im Zusammenhang mit Subjektivierung von Selbst-Praktiken, Technologien des Selbst, Selbstregierung, Selbstführung usw. die Rede ist (vgl. Bührmann/Schneider 2008). Diese unterschiedlichen Wendungen verweisen jeweils auf Aspekte

des folgenden grundlegenden Zusammenhangs: »Regierungstechnologien zielen [...] auf bestimmte Praktiken der Selbstsorge hin, leiten Individuen zu selbstverantwortlichem und rationalem Verhalten an« (Gertenbach 2012: 117). Diese Art der Führung, in der sich »Individuen – ohne dazu ›gezwungen‹ zu werden – durch verinnerlichte Normen oder Wertvorstellungen häufig widerstandslos in das Gefüge der Kräfteverhältnisse einpassen« (Füller/Marquardt 2009: 89), zeigt die inhärente Doppeldeutigkeit des Begriffs der Führung auf: »einerseits, andere (durch mehr oder weniger strengen Zwang) zu lenken und andererseits, sich (gut oder schlecht) aufzuführen« (Foucault 2005: 286). Dieses auf verinnerlichtem Wissen basierende »Sich-Aufführen« von Subjekten und die Frage nach dessen Einpassung in bestimmte kontextuell-normative Gefüge stellen den gemeinsamen Gegenstand der acht Fallstudien dar. Bei diesen pluralen, relationalen, reflexiven und mehrdeutigen Identifizierungen und Selbstdisziplinierungen geht es um lebensweltliche Entscheidungen und Positionierungen – kurz um »Identitätsarbeit« (vgl. Keupp et al. 2006) –, die auf der Grundlage von ungleich verteilten Ressourcen vorgenommen werden. Trotz dieser Ungleichheit folgen »Entscheidungen diskursiven Strukturen, die an einem spezifischen Risikoszenario ausgerichtet sind und bestimmte Entscheidungen wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher machen« (Füller/Marquardt 2009: 90). Diese Wahrscheinlichkeiten sind nicht für alle gleich, doch ihr Prinzip gilt für alle. Insbesondere auf Handlungsprozesse achtend, fassen wir somit das *relationale* Subjekt in den Fallstudien dieses Kapitels weder als

»eine Transzentalie mit Eigenschaften, die ihm *a priori*, d.h. vor aller Erfahrung, zukommen, noch lässt es sich in seiner mentalen Struktur unabhängig vom kulturellen Kontext zum Objekt empirischer Forschung machen. [...] Das Subjekt emanzipiert sich nicht kurzerhand aus sämtlichen kulturellen Formen, sondern ist ein Korrelat wechselnder Subjektivierungsweisen. [...] Statt das reflexive Subjekt vorauszusetzen, wird es dann als Produkt hochspezifischer kultureller Subjektivierungsweisen sichtbar« (Reckwitz 2008a: 13 und 16).

Genau hier setzt unsere empirische Analyse an: Aus der Perspektive von unterschiedlichen mikroanalytischen Subjektivierungsweisen nehmen wir gleichzeitig die damit verschränkten Aspekte der Subjektivation in den Blick. Im Sinne der Gouvernementalität kreuzen wir also Aspekte der Subjektivation, d.h. die Frage nach der Art und Weise, wie Individuen adressiert werden, mit Aspekten der Subjektivierung, d.h. die Frage nach der Art und Weise, wie Individuen sich selbst verstehen, in Bezug auf die *implizit* an sie adressierten Diskurse und die jeweils unterschiedlichen individuell geleisteten Verinnerlichungen. Zusammenfassend kann festgehalten werden:

»Das Verhältnis zwischen den beiden analytischen Dimensionen von Subjektivation/Subjektivierung ist somit ein empirisch zu klärendes gemäß den jeweils vorfindbaren Identitätskonstruktionen durch alltagskulturelle Praktiken« (vgl. Füller/Marquardt 2009: 90).

tätsvorgaben und deren – wie nahtlos oder gebrochen auch immer – nachweisbaren An-eignungen als empirisch rekonstruierbare Identitätsmuster« (Bührmann/Schneider 2008: 71f.).

5.1.4 Operationalisierung des theoretisch-konzeptionellen Rahmens

Bei der Operationalisierung des Forschungsansatzes haben wir uns u.a. an der praxeologischen Heuristik, wie Reckwitz (2008a: 135ff.) sie vorschlägt, und an den entsprechenden analytischen Kategorien orientiert. Diese Heuristik erscheint besonders für Untersuchungen im Kontext der Grenze fruchtbar, da sie auf die Untersuchung von ›Vollzugswirklichkeiten‹ abgestimmt ist, sodass kontingente Prozesse betrachtet und Raum- und Identitätskonstruktionen sowohl als Voraussetzungen als auch als Ergebnisse von Praktiken des *Doing Space* oder *Doing Identity* untersucht werden können. Der Begriff der Praktiken nimmt innerhalb dieses Analyserahmens einen zentralen Stellenwert ein. Er erlaubt es, ›zu nationalen Grenzen quer liegende‹ Subjektkonstitutionen zu untersuchen, wenn insbesondere für Grenzregionen davon ausgegangen wird, dass

»Bedeutungen, Identitäten und Praktiken [...] nicht entweder in der einen oder der anderen Kultur [liegen]«, sondern die Welt »vielmehr einer Kulturmélange im Sinne einer wechselseitigen kulturellen Durchdringung globaler und lokaler Sinnbezüge [gleicht], die in den alltäglichen Praktiken mobilisiert und reproduziert werden« (Reuter 2008: 270).

Die folgenden Untersuchungen stützen sich auf diesen Praktikenbegriff, um dem kreativ-ereignishaften Potential von Subjektkonstitutionen, aber auch der für Grenzregionen anzunehmenden gesteigerten Komplexität und Kontingenz kultureller Formen gerecht zu werden. Der Praktikenbegriff ist an das oben entwickelte Subjektverständnis anschlussfähig, insofern »es sich bei den praxeologischen Subjekten nicht um Erkenntnissubjekte [handelt], sondern [um] empirische Projekte, die innerhalb der jeweiligen Praktik beschrieben werden« (Berger 2013: 315). Dieser Auffassung folgend existieren Subjekte nur innerhalb des Vollzugs von Praktiken, weshalb die Frage nach Subjektkonstitutionen bzw. Identitäten immer nur als Frage nach den sozialen Praktiken mit den entsprechenden Teilaspekten der Subjektivierung und Subjektivation bearbeitet werden kann.

Der Praktikenbegriff setzt sich vom Handlungsbegriff insofern ab, als dass soziales Handeln im ›klassischen Sinn‹ als eine soziale Erscheinung zu verstehen ist, die durch ein mentales Handlungszentrum der Akteure ausgelöst und gesteuert wird. Dieses innere Zentrum repräsentiert dabei einen Ort von nicht sichtbaren Motiven, Werten, Normen usw., die das äußere sichtbare Handeln anleiten. Dieser Dualismus des lenkenden inneren Apparats und des äußeren wahrnehmbaren körperlichen Handelns wird mit dem Praktikenbegriff überwunden (vgl. Schmidt 2012: 56). Hier wird davon ausgegangen, dass

›Handlungen‹ nicht als diskrete, punktuelle und individuelle Exemplare vorkommen, sondern [dass] sie im sozialen Normalfall eingebettet sind in eine umfassendere, sozial geteilte und durch ein implizites, methodisches und interpretatives Wissen zusammengehaltene Praktik als ein typisiertes, routinisiertes und sozial ›verstehbares‹ Bündel von Aktivitäten. Das Soziale ist hier nicht in der ›Intersubjektivität‹ und nicht in der ›Normgeleitetheit‹ [...] zu suchen, sondern in der Kollektivität von Verhaltensweisen, die durch ein spezifisches ›praktisches Können‹ zusammengehalten werden: Praktiken bilden somit eine emergente Ebene des Sozialen, die sich jedoch nicht in der ›Umwelt‹ ihrer körperlich-mentalnen Träger befindet« (Reckwitz 2003: 289).

Im Folgenden sollen einzelne Aspekte dieses Begriffs unter analytisch-empirischen Gesichtspunkten erläutert werden, so wie sie in den folgenden Fallstudien verwendet werden.

Kollektivität und Vollzug: Der Praktikenbegriff betont den kollektiven Charakter von menschlichen Aktivitäten, wobei symbolische Ordnungen bzw. kulturelle Codes nicht als ›außerhalb der Praktik seind‹ aufgefasst werden, sondern als in den sozialen Praktiken angelegt und durch diese hervorgebracht. Über die sozialen Praktiken entfalten Deutungsmuster oder symbolische Machtverhältnisse erst ihre Existenz und Wirkung (vgl. Moebius 2008: 60). Robert Schmidt (2012: 57) betont in diesem Zusammenhang, dass der Praktikenbegriff »Konzepte und Vermögen wie Intentionalität, Bewusstheit und Reflexivität« keinesfalls ausblende, sondern diese ›praxeologisch reformuliert‹. Das bedeutet, dass das analytische Augenmerk auf das beobachtbare Tun (*doing*) und die in ihm manifest werdenden Fähigkeiten und Sinnstrukturen zu richten ist. Diese Merkmale des Praktikenbegriffs ermöglichen in den Fallstudien einen weitgehend voraussetzungsfreien Zugang zu Fragen der Raum- und Identitätskonstruktion. So wird z.B. bei der Rekonstruktion von (grenzüberschreitenden) Sprachräumen die Sprachenwahl der Befragten erhoben, um unabhängig von vorgängig normativ definierten Sprachräumen die tatsächlichen Sprachpraktiken im Grenzraum zu erfassen. In einer anderen Studie werden die empirisch beobachtbaren Ernährungspraktiken und Werthaltungen der Befragten untersucht, um auf diese Weise zu bestimmen, welche Konzepte von Nachhaltigkeit tatsächlich praktiziert werden. Auch Erinnerungspraktiken und die mit ihnen verbundenen Sinndeutungen werden – zunächst ungeachtet nationaler oder regionaler Normierungen – in ihrem direkten Vollzug untersucht.

Routiniertheit und Unberechenbarkeit: Der Praktikenbegriff betont weiter den routinisierten *und* den kreativ-unberechenbaren Charakter von menschlichem Handeln. Damit wird sowohl die Repetitivität von Praktiken als auch ihre situative und kontextuelle Adaptivität zum Gegenstand der Analyse (vgl. Reckwitz 2009: 174). Forschungspraktisch wird es damit möglich, die ›im Detail dechiffrbare[n] unreine[n] Kombinationslogik diverser kultureller Elemente in den Praktiken, Diskursen, Subjektivierungen und Praxis-/Artefaktesystemen‹ (Reckwitz 2010: 195) in den Blick zu nehmen. Der reproduktiv-routinierte Charakter

von Praktiken, wie ihn besonders Bourdieu betont, und ihr kreativ-ereignishafter Charakter, wie er v.a. bei Derrida oder Butler erscheint, bilden zwei Seiten einer Medaille (vgl. Reckwitz 2009: 174). Diese Betrachtungsweise hebt auf die Kontingenz sozialer Logiken ab und damit auf kulturellen Wandel – ein Aspekt, der bei Untersuchungen in Grenzräumen von besonderer Bedeutung ist. So wird in den Fallstudien z.B. gezeigt, wie sich Erinnerungspraktiken entwickeln, die etablierten Diskursen entgegenlaufen, wie sich Routinisiertheit und Reflexivität im Rahmen von Ernährungspraktiken verschränken oder welche Strategien eingesetzt werden, um sprachenbezogener Unberechenbarkeit zu begegnen.

Materialität und Räume: Praktiken sind ferner nicht nur beobachtbar über körperliche Performanz, wozu auch Sprache und andere symbolische Formen gehören, sondern sie manifestieren sich ebenso *in* bzw. *mit* Artefakten. Die materielle Dimension der Körper und Artefakte kann z.B. Technologien, Architekturen oder räumliche Strukturierungen umfassen und zugleich als Teil eines Diskurses aufgefasst werden. Diskurse werden dann nicht verstanden als ein Reden über bestimmte Sachverhalte, sondern als Elemente, die kulturelle Repräsentationen produzieren und Gegenstände bilden, indem sie von ihnen sprechen. So stellen Diskurse selbst wiederum Praktiken dar: »Praktiken der Repräsentation« (Reckwitz 2006: 43) oder »Diskurspraktiken« (Foucault 1981), die – wie alle Praktiken – eine materiale Verankerung aufweisen (z.B. Grabsteine, Zeitungsartikel, Gemälde usw.) und als »gesellschaftliche Produktionsorte von Wissensordnungen« (Reckwitz 2010: 191) Diskurse mit den in ihnen angelegten Subjektivierungen oder Subjektivationen realisieren. Artefakte sind als »Quasi-Objekte« (Latour 2008) und damit als Bestandteile von Praktiken aufzufassen, die darauf befragt werden, wie sie Praktiken beeinflussen, indem sie gehandhabt werden, und wie sie Praktiken ermöglichen oder einschränken (vgl. Reckwitz 2010: 193). Dieser Fokus auf Aneignungs- bzw. Verwendungsweisen von Artefakten ermöglicht Anschlüsse an raumtheoretische Überlegungen: »Dadurch, dass sämtliche soziale Praktiken [...] sich als *spatializing* betrachten lassen und den Raum und dessen Artefakte auf bestimmte Weise organisieren, ist [...] ein weiteres umfangreiches Feld der Subjektanalyse gewonnen« (Reckwitz 2008b: 91). Damit sind Artefaktkonstellationen und/oder raumbezogene bzw. raumgenerierende Sinndeutungen angesprochen, die hier unter den Terminus der Raumkonstruktionen gefasst werden. Der auf diese Weise zu untersuchende »Raum ist kein Behälter, sondern ein prozessualer, relationaler Raum der Praktiken und Beziehungen zwischen verkörperten Teilnehmerinnen, Artefakten, Orten und Umgebungen« (Schmidt 2012: 240). In den folgenden Fallstudien wird diese Art der Betrachtung von Materialität und Raum aufgegriffen; es geht dort z.B. um die Bedeutung räumlicher Kategorien in Ernährungspraktiken, um die Repräsentationen von (grenzüberschreitenden) Räumen, um Arbeitersiedlungen als ein räumlicher Nexus von sozialen Praktiken oder um die räumliche Verteilung von Sprachpraktiken. Dabei wird untersucht, wie die an den jeweiligen Raumkonstruktionen beteiligten Arte-

fakte die Praktiken der Repräsentation, z.B. im Zusammenhang mit Familienidentitäten oder Erinnerungspraktiken, beeinflussen.

Praktisches Wissen: Ein weiterer und mit den bisher besprochenen Aspekten im Zusammenhang stehender Bereich der Analyse von Subjektkonstitutionen ist das praktische Wissen. Darunter werden verschiedene Wissensformen gefasst, die eine Sinngrundlage bilden für soziale Praktiken; das praktische Wissen fließt in die Praktiken ein, während es gleichzeitig durch sie hervorgebracht wird (vgl. Reckwitz 2004: 320). Wissen wird somit nicht als eine gegebene Fähigkeit zum Handeln verstanden, sondern es ist nur in seiner Prozesshaftigkeit, d.h. nur in Verbindung mit Praktiken, rekonstruierbar. Solches Wissen ist über »Unterscheidungen strukturiert, die auch den Rahmen dafür bieten, wie konkrete Dinge in einer Praktik zu interpretieren und wie sie praktisch zu handhaben sind« (Reckwitz 2010: 193). Diese Unterscheidungen geben also Orientierung dafür, was ›richtig‹ oder ›diskreditierend‹ ist (vgl. ebd.: 194). Sie stellen Codes dar, die häufig binär konstruiert sind, jedoch auch komplexer sein und ganze Systeme von Unterscheidungen umfassen können. Für die Untersuchung von Subjektkonstitutionen gilt es, diejenigen im praktischen Wissen angelegten Codes herauszuarbeiten, die bestimmen, was das Subjekt ›ist‹ und sein soll. Dabei ist auch der Frage nachzugehen, inwiefern verschiedene Codes, die kulturell erwünschte oder auch verworfene Subjektmodelle prägen, sich in Subjektkonstitution überlagern oder miteinander konkurrieren.

Diese Prozesse, die Aufschluss geben über Dynamiken von Identitätskonstruktionen, lenken den Blick auf das Zusammenspiel von Subjektivations- und Subjektivierungsprozessen, das sich empirisch in jeweils unterschiedlicher Weise artikuliert. Dies wird in den folgenden Fallstudien am Beispiel von Praktiken der Sprachwahl, der Ernährung, des Gedenkens und Erinnerns, der grenzüberschreitenden Mobilität sowie der genderspezifischen Raumrepräsentationen dargelegt.

5.2 ALLTAGSPRAKTIKEN NACHHALTIGER ERNÄHRUNG AUS DER PERSPEKTIVE VON RÄUMLICHEN IDENTIFIZIERUNGEN

Rachel Reckinger

In alltagskulturellen Praktiken spielt Ernährung aufgrund ihrer Notwendigkeit, Wiederkehr und Wahlfreiheit eine bedeutsame Rolle, die jedoch ungleich reflektiert wird. Zudem wird davon ausgegangen, dass bis zu 50 % der Umweltauswirkungen auf das Konsumverhalten individueller Haushalte zurückzuführen ist (vgl. EEA 2012); ein Großteil davon stellt die Ernährung dar (vgl. EEA 2005), insbesondere aufgrund ihrer Herstellungsart (landwirtschaftliche Produktionsverfahren), ihrer Verbreitung (globale Transportwege und kommerzielle Zugänge), sowie der Nachfrage und den Vorlieben seitens der Konsumierenden (Orien-

im Allgemeinen widerspruchsfrei und eindeutig zu charakterisieren. Vielmehr zeichneten sich diffuse – aber durchweg positiv besetzte – raumbezogene Identitäten ab, die sich in alltagskulturellen Praktiken der Aneignung materialisieren.

Aneignungsprozesse wurden in einer weiteren Fallstudie in Bezug auf raum- und gruppenbezogene Identitätskonstruktionen ausgeleuchtet, und zwar anhand von Subjektivierungen im Hinblick auf die grenzüberschreitend verfasste Raumeinheit ›Großregion‹ und auf die Gruppe der grenzüberschreitenden Wohnmigrant/-innen. Deutlich wurde hier, dass die Überschreitung nationaler Grenzen im Zuge von alltagskulturellen Praktiken bedeutsam ist, wenngleich diese Variable nicht zwangsläufig zu homogenen raum- und gruppenbezogenen Identifizierungen in Grenzregionen führt. Das Verhältnis zwischen empirischer ›Raum-Erfahrung‹ und Identifizierungsprozessen gerät auch in der Studie über Subjektivierungen in Bezug auf Sprache in den Blick. Hier wird anhand von Sprachpraktiken und sprachenbezogenen Sinndeutungen das Zusammenspiel von raum- und sprachenbezogenen Kriterien rekonstruiert, das auf einen Zusammenhang zwischen den Wohnregionen der Befragten und den dort gesprochenen Sprachen verweist. Außerdem spiegeln die erhobenen Subjektivierungen angeeignete ›Sprachräume‹ zurück, die sowohl quer zu nationalen Grenzen liegen als auch diese verstärken.

Der in den Fallstudien durchweg bearbeitete Untersuchungskontext ›Grenzregion‹ fungierte nicht nur als ein wissenschaftliches Experimentierfeld für ›postmoderne Fragestellungen‹, sondern selbst als ein Disziplinierungsinstrument. Denn wie in Kapitel 2 dargelegt, schließen Untersuchungen ›in grenzüberschreitenden Bezügen‹ die Annahme von festen Raumgrößen, vorgegebenen Identitäten und von gesellschaftlichen Strukturen zum Handeln befähigten Subjekten aus. Vielmehr sahen sich die Autor/-innen (immer wieder) veranlasst, eine genuin konstruktivistisch-relationale Perspektive auf ihre Untersuchungsgegenstände einzunehmen, die sich in diesem Kapitel v.a. in der Dezentrierung des Subjekts äußerte. Damit rückte an die Stelle des empirischen Subjekts die Auffassung vom Subjekt als sozial konstituiert und als das Soziale konstituierend, kurz: das Subjekt als empirisches Projekt. Diese – in die analytischen Kategorien der Subjektivierung und Subjektivation übersetzte – Untersuchungsperspektive schreibt sich nicht nur in die modernen Kulturwissenschaften ein, sondern ermöglicht erst adäquate Zugriffe auf Subjekte im Kontext der Grenze (und darüber hinaus).

5.11 LITERATUR

- Althusser, Louis (2010 [1977]): »Ideologie und ideologische Staatsapparate«, in: Louis Althusser (Hg.), Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie, Hamburg/Berlin: VSA, S. 108-153.
- Andrikopoulou-Strack, Jeanne-Nora (1986): Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet, Köln: Rheinland-Verlag.

- Assmann, Aleida (2006): *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München: C.H. Beck.
- Assmann, Aleida (2008): »Transformations between History and Memory«, in: *Social Research* 75, S. 49-72.
- Baltes-Löhr, Christel (2000): »Migration als Subversion des Raumes«, in: Renate von Bardeleben (Hg.), *Frauen in Kultur und Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge der 2. Fachtagung Frauen-/Gender-Forschung in Rheinland-Pfalz*, Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 513-524.
- Baltes-Löhr, Christel (2003): »Grenzverschiebungen. Theoriekonzepte zum Begriff ›Grenze‹«, in: Thomas Geisen/Allen Karchen (Hg.), *Grenze: Sozial – Politisch – Kulturell. Ambivalenzen in den Prozessen der Entstehung und Veränderung von Grenzen*, Frankfurt a.M./London: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, S. 82-98.
- Baltes-Löhr, Christel (2006): *Migration und Identität. Portugiesische Frauen in Luxemburg*, Frankfurt a.M./London: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Baltes-Löhr, Christel (2014): »Immer wieder Geschlecht – immer wieder anders. Versuch einer Begriffsbestimmung«, in: Dies./Erik Schneider (Hg.), *Normierte Kinder. Effekte der Geschlechternormativität auf Kindheit und Adoleszenz*, Bielefeld: transcript, S. 17-39.
- Bauman, Zygmunt (2000): *Liquid Modernity*, Cambridge: Polity Press.
- Becker, Tom/Hesse, Markus (2010): »Internationalisierung und Steuerung internationaler Wohnungsmärkte – das Beispiel Luxemburg«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5/6, S. 403-415.
- Becker, Ruth (2008): »Angsträume oder Frauenräume? Gedanken über den Zugang von Frauen zum öffentlichen Raum«, in: Feministisches Kollektiv (Hg.), *Street Harassment. Machtprozesse und Raumproduktion*, Wien: Mandelbaum Verlag, S. 56-74.
- Beckmann, Klaus/Hesse, Markus/Holz-Rau, Christian/Marcel Hunecke (Hg.) (2006): *Stadtleben. Wohnen, Mobilität und Lebensstil*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Benedikter, Roland (2011): »Subjekt«, in: Helmut Reinalter/Peter J. Brenner (Hg.), *Lexikon der Geisteswissenschaften*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.
- Benjamin, Walter (1966): *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, Berlin: Suhrkamp.
- Berger, Maxi (2013): »Autonome Subjekte und der Vorrang des Objekts. Überlegungen zu einer Implikation von Praxistheorien«, in: Thomas Alkemeyer/Gunilla Budde/Dagmar Freist (Hg.), *Selbstbildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*, Bielefeld: transcript, S. 313-328.
- Bourdieu, Pierre (1983): *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital (= Soziale Welt, Sonderband 2)*, Göttingen: Schwartz & Co., S. 183-198.

- Brunner, Karl-Michael (2003): »Konsumprozesse im Ernährungsfeld: Chancen für Nachhaltigkeit?«, Internationaler Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens, Mitteilungen 10, S. 22-29.
- Brunner, Karl-Michael (2007): »Ernährungspraktiken und nachhaltige Entwicklung – eine Einführung«, in: Karl-Michael Brunner/Sonja Geyer/Marie Jelenko/Walpurga Weiss/Florentina Astleithner (Hg.), *Ernährungsalltag im Wandel. Chancen für Nachhaltigkeit*, Wien/New York: Springer, S. 1-38.
- Bucholtz, Mary/Hall, Kira (2005): »Language and Identity«, in: Alessandro Duranti (Hg.): *A Companion to Linguistic Anthropology*. Reprint (= Blackwell Companions to Anthropology, Band 1), Malden: Blackwell, S. 369-394.
- Bührmann, Andrea/Schneider, Werner (2007): »Mehr als nur diskursive Praxis? – Konzeptionelle Grundlagen und methodische Aspekte der Dispositivanalyse«, in: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 8, Art. 28, www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/237/525, eingesehen am 23.12.2013.
- Bührmann, Andrea/Schneider, Werner (2008): *Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse*, Bielefeld: transcript.
- Bürkner, Hans-Joachim (2011): »Zwischen Naturalisierung, Identitätspolitik und Bordering – Theoretische Ansatzpunkte für die Analyse von Identitäten in Grenzräumen«, in: Wilfried Heller (Hg.), *Identitäten und Imaginations der Bevölkerung in Grenzräumen*, Berlin: Lit Verlag, S. 17-56.
- Buschmann, Nikolaus (2013): »Persönlichkeit und geschichtliche Welt. Zur praxeologischen Konzeptualisierung des Subjekts in der Geschichtswissenschaft«, in: Thomas Alkemeyer/Gunilla Budde/Dagmar Freist (Hg.), *Selbstbindungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*, Bielefeld: transcript, S. 125-149.
- Brosius, Jacques/Carpentier, Samuel (2010): »Grenzüberschreitende Wohnmobilität von in Luxemburg ansässigen Erwerbstätigen: Quantifizierung und Charakterisierung des Phänomens«, in: Samuel Carpentier (Hg.), *Die grenzüberschreitende Wohnmobilität zwischen Luxemburg und seinen Nachbarregionen*, Luxemburg: Editions Saint-Paul, S. 15-36.
- Butler, Judith (2001 [engl. Original 1997]): *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Caregari, Laure/Leboutte, René/Sauer, Arnaud/Scuto, Denis (2012): »Histoire industrielle – Bilan & Perspectives«, in: Hémecht 64/4: Actes des 4e Assises de l'histoire luxembourgeoise.
- Caregari, Laure/Lorang, Antoinette (2013): »Werkswohnungsbau in der Großregion. Eine Forschungsbilanz«, in: Mutations. Mémoires et perspectives du Bassin Minier 6, S. 47-60.
- Carlsson-Kanyama, Annika (1998): Climate Change and Dietary Choices. How Can Emissions of Greenhouse Gases from Food Consumption be Reduced?, in: Food Policy 23/3-4, S. 277-293.

- Chambers, J. K./Trudgill, Peter (2002): *Dialectology*, 2. Aufl., Cambridge: University Press.
- Champion, Anthony Gerard (1989): *Counterurbanization: The Changing Pace and Nature of Population Deconcentration*, London: Arnold.
- Cloke, Paul (2011): »Urban-rural«, in: John Agnew/David Livingstone (Hg.): *The Sage Handbook of Geographical Knowledge*, London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage, S. 563-570.
- Commaille, Laurent (2004): »Ein neues Bild der Arbeitersiedlungen in Lothringen«, in: Hans-Walter Herrmann/Rainer Hudemann/Eva Kell (Hg.), *Forschungsaufgabe Industriekultur. Die Saarregion im Vergleich*, Saarbrücken: Merziger Druckerei und Verlag, S. 361-374.
- Crenshaw, Kimberlé (1991): »Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics and Violence Against Women of Color«, in: *Stanford Law Review* 43/6, S. 1241-1299.
- Degele, Nina (2010): *Andere Räume. Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender*, Bielefeld: transcript.
- Dasen, Véronique/Späth, Thomas (2010): *Children, Memory & Family Identity in Roman Culture*, Oxford: Oxford University Press.
- Deppmeyer, Korana (2005): »Das Akkulturationsmodell«, in: Günther Schörner (Hg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, Oxford: Archaeopress, S. 57-63.
- Dirksmeier, Peter (2009): *Urbanität als Habitus. Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land*, Bielefeld: transcript.
- Dörhöfer, Kerstin (2000): »»Halböffentlicher Raum« – eine Metapher zur Auflösung (nicht nur) räumlicher Polarität«, in: Monika Imboden/Franziska Meister/Daniel Kurz (Hg.), *Stadt – Geschlecht – Raum. Beiträge zur Erforschung urbaner Lebensräume im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich: Chronos, S. 101-118.
- Düwell, Kurt (1997): »Trier und sein Umland in der Schlußphase des Zweiten Weltkriegs«, in: Kurt Düwell/Michael Matheus (Hg.), *Kriegsende und Neubeginn. Westdeutschland und Luxemburg zwischen 1944 und 1947 (= Geschichtliche Landeskunde: Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Band 46)*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 97-106.
- Eberle, Ulrike/Hayn, Doris/Rehaag, Regina/Simshäuser, Ulla (2006): *Ernährungswende: Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft*, München: Oekom.
- Edwards, John (2009): *Language and Identity. An Introduction*, Cambridge: University Press.
- European Environment Agency (EEA) (2005): *Household Consumption and the Environment*, EEA Report 11/2005, Kopenhagen/Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.

- European Environment Agency (EEA) (2012): Consumption and the Environment: 2012 Update. The European Environment State and Outlook 2010, Kopenhagen: EEA.
- Europäische Kommission (2010): Violence against Women and the Role of Gender Equality, Social Inclusion and Health Strategies, Luxemburg: Publications Office of the European Union.
- ESPON/University of Luxembourg (2010): Metroborder. Cross-border Polycentric Metropolitan Regions. Final Report, Luxemburg.
- Fasold, Peter/Fischer, Thomas/von Hesberg, Henner/Witteyer, Marion (1998): Bestattungssitze und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen, Köln: Rheinland-Verlag.
- Featherstone, Mike (1995): Undoing Culture: Globalization, Postmodernism and Identity, London: Sage.
- Fehlen, Fernand (2011): »Letzebourger Deutsch«. Aus der Vorgeschichte der Luxemburger Sprache (1815-1830)«, in: Association luxembourgeoise des enseignants de l'histoire (Hg.), Du Luxembourg à l'Europe. Hommages à Gilbert Trausch à l'occasion de son 80^e anniversaire, Luxemburg: Editions Saint-Paul, S. 571-591.
- Fleischhauer, Rob (2013): Lasauvage. Le fer des nobles, Differdange: Amis de l'Histoire.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1982): »Subjekt und Macht«, in: Michel Foucault, Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band IV: 1980-1988, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 269-294.
- Foucault, Michel (2005): »Subjekt und Macht«, in Daniel Defert/François Ewald (Hg.), Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. 1980-1988, Bd. 4, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 269-294.
- Foucault, Michel (2006): Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernementalität I, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Freigang, Yasmine (1997): »Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft«, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 44, S. 277-440.
- Friedrich, Malte (2010): Urbane Klänge: Popmusik und Imagination der Stadt, Bielefeld: transcript.
- Füller, Henning/Marquardt, Nadine (2009): »Gouvernementalität in der humangeographischen Diskursforschung«, in: Georg Glaszke/Annika Mattissek (Hg.), Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung, Bielefeld: transcript, S. 83-106.
- George, Michele (Hg.) (2005a): The Roman Family in the Empire. Rome, Italy and Beyond, Oxford: Oxford University Press.

- George, Michele (2005b): Family Imagery and Family Values in Roman Italy, in: Michele George (Hg.), *The Roman Family in the Empire*, Oxford: Oxford University Press, S. 37-66.
- Gergen, Kenneth (1991): *The Saturated Self: Dilemmas of Identity in Contemporary Life*, New York: Basic Books.
- Gertenbach, Lars (2012): »Governmentality Studies. Die Regierung der Gesellschaft im Spannungsfeld von Ökonomie, Staat und Subjekt«, in: Stephan Moebius (Hg.), *Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung*, Bielefeld: transcript, S. 109-127.
- Gilles, Peter (1999): Dialektausgleich im Lützebuergeschen. Zur phonetisch-phonologischen Fokussierung einer Nationalsprache (= Phonai, Band 44), Tübingen: Niemeyer.
- Gilles, Peter (2000): »Die Konstruktion einer Standardsprache. Zur Koinédebatte in der luxemburgischen Linguistik«, in: Dieter Stellmacher (Hg.), *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen. Beiträge der Internationalen Dialektologentagung, Göttingen, 19.-21. Oktober 1998* (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft 109), Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 200-212.
- Gilles, Peter (2009): »Luxemburgisch in der Mehrsprachigkeit – Soziolinguistik und Sprachkontakt«, in: Michael Elmentaler (Hg.), *Deutsch und seine Nachbarn*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 185-200.
- Gilles, Peter (2010): »Sprache im Minette«, in: *Mutations. Mémoires et perspectives du Bassin Minier 1*, S. 111-123.
- Gilles, Peter (2011): »Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der luxemburgischen Sprachgemeinschaft«, in: Georg Mein/Heinz Sieburg (Hg.), *Medien des Wissens. Interdisziplinäre Aspekte von Medialität* (= Literalität und Liminalität, Band 4), Bielefeld: transcript, S. 43-64.
- Goethert-Polaschek, Karin (1980): *Römische Gläser im Rheinischen Landesmuseum Trier*, Trier: Selbstverlag des Rheinischen Landesmuseums.
- Graumann, Carl Friedrich (1983): »On Multiple Identities«, in: *International Sociological Science Journal 35*, S. 309-321.
- Habermas, Jürgen (1988): *Der philosophische Diskurs der Moderne – Zwölf Vorlesungen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Herde, Adina (2005): Kriterien für eine nachhaltige Ernährung auf Konsumtenebene, Discussion Paper 20/05/05, Berlin: Technische Universität Berlin, Zentrum Technik und Gesellschaft.
- Haffner, Alfred/von Schnurbein, Siegmar (2000): Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm »Romanisierung« in Trier vom 28. bis 30. September 1998, Bonn: Dr. Rudolf Habelt.
- Harris, Richard/Larkham, Peter (Hg.) (1999): *Changing Suburbs: Foundation, Form and Function*, London: Spon.
- Harris, Richard (2006): *Creeping Conformity. How Canada Became Suburban 1900-1960*, Toronto: University of Toronto Press.

- Harris, Richard (2010): »Meaningful Types in a World of Suburbs«, in: Research in Urban Sociology 10 (Suburbanization in Global Society), S. 15-47.
- Heinzelmann, Michael/Ortalli, Jacopo/Fasold, Peter/Witteyer, Marion (2001): Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. Internationales Kolloquium, Rom 1.-3. April 1998, Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert.
- von Hesberg, Henner (2008): »The Image of the Family on Sepulchral Monuments in the Northwest Provinces«, in: Sinclair Bell/Inge Lyse Hansen (Hg.), Role Models in the Roman World. Identity and Assimilation, Ann Arbor: The University of Michigan Press, S. 257-269.
- Hesse, Markus (2010): »Suburbs: The next Slum? Explorations into the Contested Terrain of Social Construction and Political Discourse«, in: Articulo – Journal of Urban Research 3, <http://articulo.revues.org/1552>, eingesehen am 20.02.2014.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2004): »Die sozialsymbolische Funktion der Sprache. The Social Symbolic Function of Language«, in: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hg.), Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. 2nd completely revised and extended edition. Volume 1 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Band 3.1), Berlin/New York: de Gruyter, S. 491-502.
- Hingley, Richard (2010): »Cultural Diversity and Unity: Empire and Rome«, in: Shelley Hales/Tamar Hodos (Hg.), Material Culture and Social Identities in the Ancient World, Cambridge: University Press, S. 54-75.
- Hodos, Tamar (2010): »Local and Global Perspectives in the Study of Social and Cultural Identities«, in: Shelley Hales/Tamar Hodos (Hg.), Material Culture and Social Identities in the Ancient World, Cambridge: University Press, S. 3-31.
- Hudemann, Rainer/Wittenbrock, Rolf (Hg.) (1991): Stadtentwicklung im deutsch-französisch-luxemburgischen Grenzraum (19. u. 20. Jh.) (= Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Band 21), Saarbrücken: SDV.
- Huebner, Sabine (2011): »Household Composition in the Ancient Mediterranean – What do we really know?«, in: Beryl Rawson (Hg.), A Companion to Families in the Greek and Roman Worlds, Malden/Oxford: Blackwell, S. 73-91.
- Huskinson, Janet (2011): »Picturing the Roman Family«, in: Beryl Rawson (Hg.), A Companion to Families in the Greek and Roman Worlds, Malden/Oxford: Blackwell, S. 521-541.
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) (Hg.) (2013): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 8. Bericht an den Gipfel der Großregion, Saarbrücken.
- Jameson, Fredric (1991): Postmodernism or the Cultural Logic of Late Capitalism, Durham: Duke University Press.

- Jaksche, Jutta (2005): »Ernährungspolitik – Zum Wohle des Verbrauchers« in: Karl-Michael Brunner, Karl-Michael/Gesa Schönberger (Hg.), Nachhaltigkeit und Ernährung. Produktion – Handel – Konsum, New York/Frankfurt a.M.: Campus, S. 263-276.
- Kant, Immanuel (1786): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Riga: Johann Friedrich Hartknoch.
- Kant, Immanuel (1868 [1781]): Kritik der reinen Vernunft, Leipzig: Leopold Voss.
- Keupp, Heiner/Ahbe, Thomas/Gmür, Wolfgang/Höfer, Renate/Mitzscherlich, Beate/Kraus, Wolfgang/Straus, Florian (2006): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kieffer, Marcel (2006): »Kind der Kolonien«, in: Ville d'Esch-sur-Alzette (Hg.), 100 Joer Esch. 1906-2006, Luxembourg: Editions Guy Binsfeld, S. 306-311.
- Kirby, Andrew/Modarres, Ali (2010): »The Suburban Question: An Introduction«, in: Cities 27/2, S. 65-67.
- Kloosterman, Robert/Musterd, Sako (2001): »The Polycentric Urban Region: Towards a Research Agenda«, in: Urban Studies 38/4, S. 623-633.
- Knebeler, Christophe/Scuto, Denis (2010): Belval. Passé, présent et avenir d'un site luxembourgeois exceptionnel (1911-2011), Esch-sur-Alzette: Editions Le Phare.
- Kockel, Valentin (1993): Porträtreiefs stadtromischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts, Mainz: Verlag Philipp von Zabern.
- Krause, Jens-Uwe (2003): »Antike«, in: Andreas Gestrich/Jens-Uwe Krause/Michael Mitterauer (Hg.), Geschichte der Familie, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Kudera, Werner/Voß, Günter (2000): Lebensführung und Gesellschaft. Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Latour, Bruno (2008): Wir sind nie modern gewesen – Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lefèvre, Louis (1975): »Les sculptures gallo-romaines du musée d'Arlon«, in: Bulletin trimestriel de l'Institut archéologique du Luxembourg, Arlon 7, S. 1-91.
- Lemke, Thomas (2008): »Gouvernementalität«, in: Clemens Kammler (Hg.), Foucault-Handbuch. Leben – Wirkung – Werk, Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 260-263.
- Lorang, Antoinette (1994): Luxemburgs Arbeiterkolonien und billige Wohnungen: 1860 – 1940. »...wo der Arbeiter sich daheimfühlt und die Schnapskneipe meiden lernt«, Luxembourg: Ministère du Logement.
- Macdonald, Sharon (2013): Memorylands. Heritage and Identity in Europe Today, London: Routledge.

- Mariën, Marcel Edouard (1945): Les monuments funéraires de l'Arlon romain, (= Annales de l'Institut Archéologique du Luxembourg, Band 76), Arlon: Institut Archéologique du Luxembourg.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1969): Werke, Band 3, Berlin: Dietz Verlag.
- von Massow, Wilhelm (1940): »Bronzestatuette einer Göttin aus Belginum«, in: Trierer Zeitschrift 15, S. 28-34.
- McCarthy, James (2008): »Rural geography: Globalizing the countryside«, in: Progress in Human Geography 32/1, S. 129-137.
- Michel, Joël (1989): »Die industriellen Beziehungen im französischen Bergbau vom Ende des 19. bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts«, in: Gerald D. Feldman/Klaus Tenfelde (Hg.), Arbeiter, Unternehmer und Staat im Bergbau. Industrielle Beziehungen im internationalen Vergleich, München: Beck, S. 220-225.
- Mitchell, Clare J. (2004): »Making Sense of Counterurbanization«, in: Journal of Rural Studies 20/1, S. 15-34.
- Moebius, Stephan (2008): »Handlung und Praxis. Konturen einer poststrukturalistischen Praxistheorie«, in: Stephan Moebius/Andreas Reckwitz (Hg.), Poststrukturalistische Sozialwissenschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 58-74.
- Nicolaides, Becky (2006): »How Hell Moved from the City to the Suburbs«, in: Kevin Kruse/Thomas Sugrue (Hg.), The New Suburban History, Chicago/London: University of Chicago Press, S. 80-98.
- Nienaber, Birte/Kriszan, Agnes (2013): »Entgrenzte Lebenswelten: Wohn- und Arbeitsmigration als Ausdruck transnationaler Lebensentwürfe im deutsch-luxemburgischen und deutsch-polnischen Grenzraum«, in: Raumforschung und Raumordnung 71/3, S. 221-232, <http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs13147-013-0230-2>, eingesehen am 20.02.2014.
- Nietzsche, Friedrich (2009 [1885]): Digitale Kritische Gesamtausgabe (eKGWB), www.nietzschesource.org/#eKGWB/NF-1885.38, eingesehen am 20.02.2014.
- Paasi, Anssi (2002): »Bounded Spaces in the Mobile World. Deconstructing ›Regional Identity‹«, in: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 93/2, S. 137-148.
- Paasi, Anssi (2003): »Region and place: regional identity in question«, in: Progress in Human Geography 27/4, S. 475-485.
- Pagliarini, Luciano/Heng, Clemens (2009): L'autre mine. La mine dite »Bei de Collaren« à Esch-sur-Alzette. Période de 1726 à 1912, Esch-sur-Alzette: Editons Schortgen.
- Paluch, Didier (1997): Périurbanisation: une croissance continue. Nord-Pas-de-Calais Profils, Lille: INSEE Nord-Pas-de-Calais.
- Parr, John B. (2004): »The polycentric urban region: a closer inspection«, in: Regional Studies 38/3, S. 231-240.
- Pflug, Hermann (1989): Römische Porträtsstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie, Mainz: Verlag Philipp von Zabern.

- Piorr, Annette/Ravetz, Joe/Tosics, Ivan (2011): Peri-urbanisation in Europe. Towards European Policies to Sustain Urban-Rural Futures. Synthesis Report, Frederiksberg: University of Copenhagen/Forest & Landscape.
- Pirling, Renate (1986): Römer und Franken am Niederrhein, Mainz: Verlag Philipp von Zabern.
- Pratt, Geraldine (1994): »Suburbs«, in: Ron Johnston/Derek Gregory/David Smith (Hg.), Dictionary of Human Geography, 3. Aufl., Cambridge: Blackwell, S. 606-607.
- Prykhodko, Olena (2008): »Are Mini Skirts Guilty? The Discourse on Sexual Harassment as Cultural Phenomenon in Public Spaces«, in: Feministisches Kollektiv (Hg.), Street Harassment. Machtprozesse und Raumproduktion, Wien: Mandelbaum Verlag, S. 37-54.
- Quasten, Heinz (1970): Die Wirtschaftsformation der Schwerindustrie im Luxemburger Minett, Saarbrücken: Universität des Saarlandes.
- Raco, Mike (2006): »Building New Subjectivities: Devolution, Regional Identities and the Re-scaling of Politics«, in: Mark Tewdwr-Jones/Phil Allmendinger (Hg.), Territory, Identity and Spatial Planning, London: Routledge, S. 320-334.
- Reckinger, Rachel (2007a): »Le vin«, in: Sonja Kmec/Benoît Majerus/Michel Margue/Pit Péporté (Hg.), Lieux de mémoire au Luxembourg. Band 1: Usages du passé et construction nationale, Luxembourg: Editions Saint-Paul, S. 305-310.
- Reckinger, Rachel (2007b): »La bière«, in: Sonja Kmec/Benoît Majerus/Michel Margue/Pit Péporté (Hg.), Lieux de mémoire au Luxembourg. Band 1: Usages du passé et construction nationale, Luxembourg: Editions Saint-Paul, S. 311-317.
- Reckinger, Rachel/Baltes-Löhr, Christel/Prüm, Agnès/Wille, Christian (2010): »Alltagskulturen und Identitäten«, in: IPSE (Hg.), Doing Identity in Luxembourg. Subjektive Aneignungen – institutionelle Zuschreibungen – sozio-kulturelle Milieus, Bielefeld: transcript, S. 235-294.
- Reckinger, Rachel/Wille, Christian/Schulz, Christian (2010): »Identitätskonstruktionen in Luxemburg«, in: IPSE (Hg.), Doing Identity in Luxembourg. Subjektive Aneignungen – institutionelle Zuschreibungen – sozio-kulturelle Milieus, Bielefeld: transcript, S. 295-298.
- Reckinger, Rachel (2011): »De la terre natale symbolique au terroir sensoriel. Usage politique et normativité didactique du discours sur l'origine des vins«, in: Serge Wolikow/Olivier Jacquet/Christophe Lucand (Hg.), De Jules Guyot à Robert Parker: 150 ans de construction des territoires du vin, Dijon: Editions Universitaires de Dijon, S. 259-268.
- Reckinger, Rachel (2012a): Parler vin. Entre normes et appropriations, Tours/Rennes: Presses Universitaires François Rabelais/Presses Universitaires de Rennes.

- Reckinger, Rachel (2012b): »Produits culinaires régionaux«, in: Sonja Kmec/Pit Péporté (Hg.): Lieux de mémoire au Luxembourg, Band 2: Jeux d'échelles, Luxembourg: Editions Saint-Paul, S. 181-186.
- Reckinger, Rachel (2013): Der Gouvernementalitätsbegriff. Eine Perspektive zur Untersuchung von Raum- und Identitätskonstruktionen (= IDENT2-Working Papers 4), Luxemburg, http://wwwen.uni.lu/content/download/62474/745288/file/IDENT2_Working-Paper_04-2013.pdf, eingesehen am 23.12.2013.
- Reckwitz, Andreas (2003): »Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive«, in: Zeitschrift für Soziologie 32/4, S. 282-301.
- Reckwitz, Andreas (2004): »Die Entwicklung des Vokabulars der Handlungstheorien: Von den zweck- und normorientierten Modellen zu den Kultur- und Praxistheorien«, in: Manfred Gabriel (Hg.), Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 303-328.
- Reckwitz, Andreas (2006): Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Reckwitz, Andreas (2008a): Subjekt, Bielefeld: transcript.
- Reckwitz, Andreas (2008b): »Subjekt/Identität«, in: Stephan Moebius/Andreas Reckwitz (Hg.), Poststrukturalistische Sozialwissenschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 75-92.
- Reckwitz, Andreas (2009): »Praktiken der Reflexivität: Eine kulturtheoretische Perspektive auf hochmodernes Handeln«, in: Fritz Böhle/Margit Wehrich (Hg.), Handeln unter Unsicherheit, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 169-182.
- Reckwitz, Andreas (2010): »Auf dem Weg zu einer kulturosoziologischen Analytik zwischen Praxeologie und Poststrukturalismus«, in: Monika Wohlrab-Sahr (Hg.), Kulturosoziologie. Paradigmen – Methoden – Fragestellungen, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 179-205.
- Reddeker, Sebastian (2010): »Kollektivsymbole und (neue) Identitätsangebote in der luxemburgischen Werbung«, in: IPSE (Hg.), Doing Identity in Luxembourg. Subjektive Aneignungen – institutionelle Zuschreibungen – sozio-kulturelle Milieus, Bielefeld: transcript, S. 191-203.
- Reuter, Julia (2008): »Globalisierung: Phänomen – Debatte – Rhetorik«, in: Stephan Moebius/Andreas Reckwitz (Hg.): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 263-276.
- Riehl, Claudia Maria (1999): »Grenzen und Sprachgrenzen«, in: Monika Fludernik/Hans-Joachim Gehrke (Hg.), Grenzgänger zwischen Kulturen (= Identitäten und Alteritäten, Band 1), Würzburg: Ergon, S. 41-56.
- Rose, Hannelore (2007): »Privatheit als öffentlicher Wert – Zur Bedeutung der Familie auf Grabmonumenten der Gallia Belgica«, in: Elisabeth Walde/Barbara Kainrath (Hg.), Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den

- Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler, Innsbruck: Innsbruck University Press, S. 207-224.
- Rothe, Ursula (2009): Dress and Cultural Identity in the Rhine-Moselle Region of the Roman Empire, Oxford: Archaeopress.
- Sabrow, Martin (2006): »Die NS-Vergangenheit in der geteilten deutschen Geschichtskultur«, in: Christoph Kleßmann/Peter Lautzas (Hg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem (= Reihe Politik und Bildung, Band 41), Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 132-151.
- Schmid, Christian/Brenner, Neil (2011): »Planetary Urbanisation«, in: Matthew Gandy (Hg.), Urban Constellations, Berlin: Jovis, S. 10-13.
- Schmidt, Robert (2012): Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schmitz, Walter (2007): »Die europäische Stadt: Teil unseres kulturellen Erbes«, in: Erich Greipl/Stefan Müller (Hg.), Zukunft der Innenstadt. Herausforderungen für ein erfolgreiches Stadtmarketing, Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 33-45.
- Schnuer, Gregor/Boesen, Elisabeth/Wille, Christian (2013): »We, You, the Others. Constructions of Difference and Identity in the Greater Region«, Vortrag auf der 12th International Conference »European Culture«, Universitat Internacional de Catalunya, Barcelona.
- Scholz, Markus (2012): Grabbauten des 1.-3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches, Band 1, Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums.
- Schörner, Günther (2005): »Einführung«, in: Günther Schörner (Hg.), Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele, Oxford: Archaeopress, S. V-XVI.
- Schrott, Karin (2005): Das normative Korsett. Reglementierungen für Frauen in Gesellschaft und Öffentlichkeit in der deutschsprachigen Anstands- und Benimm literatur zwischen 1871 und 1914, Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Schuster, Nina (2010): Andere Räume. Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender, Bielefeld: transcript.
- Sedlacko, Michal/Reisch, Lucia/Scholl, Gerd (2013): »Sustainable Food Consumption. When Evidence-Based Policy-Making meets Policy-Minded Research. Introduction to the Special Issue«, in: Sustainability: Science, Practice & Policy 9/2, S. 1-6, <http://sspp.proquest.com>, eingesehen am 20.02.2014.
- Setzwein, Monika (2006): »Frauenessen – Männeressen? Doing Gender und Essverhalten«, in: Petra Kolip/Thomas Altegeld (Hg.), Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention. Theoretische Grundlagen und Modelle guter Praxis, Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 41-60.
- Sieburg, Heinz (2013): »Die Stellung der deutschen Sprache in Luxemburg. Geschichte und Gegenwart«, in: Heinz Sieburg (Hg.), Vielfalt der Sprachen – Varianz der Perspektiven. Zur Geschichte und Gegenwart der Luxemburger

- Mehrsprachigkeit (= Interkulturalität. Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft, Band 3), Bielefeld: transcript, S. 81-106.
- Sonntag, Monika (2013): Grenzen überwinden durch Kultur? Identitätskonstruktionen von Kulturakteuren in europäischen Grenzregionen (= Luxemburg-Studien/Etudes luxembourgaises, Band 3), Frankfurt a.M.: Peter-Lang.
- Statec (2012): Luxemburg in Zahlen, Luxemburg: Statec.
- Statec (2013): Luxemburg in Zahlen. Ausgabe 2013, Luxemburg: Statec.
- Strüver, Anke (2010): »KörperMachtRaum und RaumMachtKörper: Bedeutungsverflechtungen von Körpern und Räumen«, in: Sybille Bauriedl/Michaela Schier/Anke Strüver (Hg.), Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen. Erkundung von Vielfalt und Differenz im spatial turn, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 217-237.
- Sustainable Development Commission (SDC) (2009): Setting the Table: Advice to Government on Priority Elements of Sustainable Diets, London: Sustainable Development Commission.
- Tenfelde, Klaus (1991): »Ende der Arbeiterkultur: Das Echo auf eine These«, in: Wolfgang Kabuschka/Gottfried Korff/Bernd Jürgen Warneken (Hg.), Arbeiterkultur seit 1945. Ende oder Veränderung?, Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde, S. 19-30.
- Trausch, Gilbert (2000): L'ARBED dans la société luxembourgeoise, Luxemburg: V. Bruck.
- Vaughan, Laura/Griffiths, Sam/Haklay, Muki/Jones, Catherine Emma (2009): »Do the Suburbs Exist? Discovering Complexity and Specificity in Suburban Built Form«, in: Transactions of the Institute of British Geographers 34, S. 475-488.
- Vicenzotti, Vera (2011): Der »Zwischenstadt«-Diskurs. Eine Analyse zwischen Wildnis, Kulturlandschaft und Stadt, Bielefeld: transcript.
- Walde, Elisabeth/Kainrath, Barbara (Hg.) (2007): Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. IX. internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Wastl-Walter, Doris (2010): Gender Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktionen, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Weichhart, Peter (1990): Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Weimann, Britta (2013): »Überlegungen zur Entwicklung der Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Luxemburg«, in: Heinz Sieburg (Hg.), Vielfalt der Sprachen – Varianz der Perspektiven. Zur Geschichte und Gegenwart der Luxemburger Mehrsprachigkeit (= Interkulturalität. Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft, Band 3), Bielefeld: transcript, S. 251-262.

- Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline (2002): »Opa war kein Nazi«. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis (= Die Zeit des Nationalsozialismus, Band 15515), Frankfurt a.M.: Fischer.
- West, Candace/Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender, in: *Gender & Society*. Official Publication of Sociologists for Women in Society 1, S. 125-151.
- Wille, Christian (2009): »Eine namenlose Region«, in: *Forum* 288, S. 30-31.
- Wille, Christian (2010): »Doing Grande Région. Espace entre transgression et construction à l'exemple du frontalier«, in: Gaëlle Crenn/Jean-Luc Deshayes (Hg.), *La construction des territoires en Europe. Luxembourg et Grande Région: Avis de recherches*, Nancy: Presses universitaires de Nancy, S. 81-93.
- Wille, Christian (2012): Grenzgänger und Räume der Grenze. Raumkonstruktionen in der Großregion SaarLorLux (= Luxemburg-Studien/Etudes luxembourgeoises, Band 1), Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Wineburg, Sam (2001): »Sinn machen: Wie Erinnerung zwischen den Generationen gebildet wird«, in: Harald Welzer (Hg.), *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*, Hamburg: Hamburger Edition, S. 179-204.
- Woods, Michael (2007): »Engaging the Global Countryside: Globalization, Hybridity and the Reconstitution of Rural Place«, in: *Progress in Human Geography* 31/4, S. 485-507.
- Wucherpfennig, Claudia (2010): »Geschlechterkonstruktionen und öffentlicher Raum«, in: Sybille Bauriedl/Michaela Schier/Anke Strüver (Hg.), *Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen. Erkundung von Vielfalt und Differenz im spatial turn*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 48-74.
- Young, Doug/Wood, Patricia/Keil, Roger (2011): *In-Between Infrastructure: Urban Connectivity in an Age of Vulnerability*, Toronto: Praxis (e)Press.
- Zanker, Paul (1975): »Grabreliefs römischer Freigelassener«, in: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 90, S. 267-315.